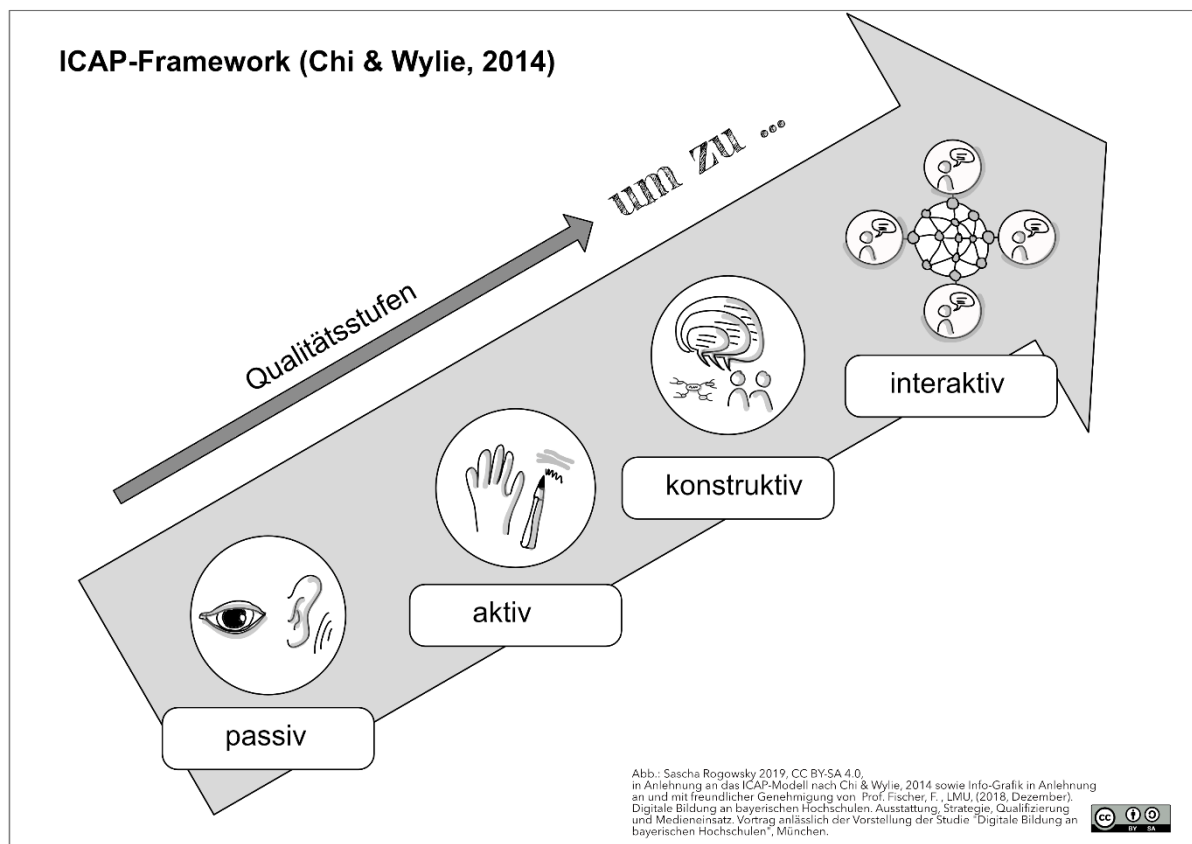


ICAP-Modell

Dieses Modell unterteilt schülerseitig beobachtbare Lernaktivitäten, die mit spezifischen kognitiven Lernprozessen zusammenhängen, in vier Qualitätsstufen: **passiv[p]**, **aktiv [a]**, **konstruktiv [k]** und **interaktiv [i]**. So ergibt sich im englischen rückwärts gelesen ICAP.

Zu den **passiven** Lernaktivitäten zählen beispielsweise das Zuhören bei einem Vortrag, das Ansehen eines Videos oder einer animierten Präsentation. (Digitale) Inhalte werden dabei nur präsentiert.

Um **aktive** Lernaktivitäten handelt es sich dann, wenn zusätzlich zur Präsentation von Inhalten sichtbar z. B. Notizen angefertigt oder Wörter markiert werden. Lerninhalte werden auf dieser Qualitätsstufe jedoch nur reproduziert und organisiert, die Lernaktivitäten gehen jedoch nicht über die im Lernmaterial präsentierten Informationen hinaus.



Dies erfolgt auf der dritten Qualitätsstufe von **konstruktiven** Lernaktivitäten. Schülerinnen und Schüler arbeiten dann auf der konstruktiven Stufe, wenn sie das Lernmaterial unter Einbezug ihres bereits bestehenden Vorwissens und Informationsstandes bearbeiten und dabei über die darin enthaltenen Informationen hinausgehen. Sie konstruieren beobachtbar mithilfe z. B. von Concept-Maps neues, zusätzliches Wissen zu einem Lerngegenstand, zu einem Thema, zu Begriffen, Konzepten oder zu Prinzipien oder sie erklären sich unter Verwendung des vorhandenen Informationsstandes selbst den Lerngegenstand.

Werden hierbei zusätzlich auch noch die Sichtweisen und Beiträge anderer integriert, handelt es sich um **interaktive** Lernaktivitäten. In einem (Peer-) Diskurs oder durch (Peer-) Feedback werden dabei z. B. Argumente oder Vorstellungen in die eigenen Sichtweisen und Erkenntnisse integriert und auf Basis dieser Informationen werden die konstruktiven Erarbeitungen noch einmal überprüft, ergänzt und gegebenenfalls neu überarbeitet. Dadurch können individuelle Wissenslücken geschlossen und vertiefte kognitive

Lernprozesse initiiert werden (Chi, 2009; Chi & Wylie, 2014; Kollar & Fischer, 2019, Franke, Rogowsky & Wittmann, 2019).

Obwohl die Stufen des ICAP-Modells auf komplexe Weise miteinander interagieren, baut nicht jede höhere zwingend auf der darunterliegenden als ihre Voraussetzung auf. Die Frage ist vielmehr, wie ein guter Mix der vier Stufen aussehen kann und inwiefern dabei das Lernen sinnvoll medial unterstützt und angereichert werden kann (vgl. Abb. 2: ICAP-Modell).